

Alper Keleş
Sakarya Üniversitesi
Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü

Yadé Karas Romane *Selam Berlin* und *Café Cyprus* unter dem Aspekt der Rolle der Gesellschaft bei der Identitätskonstitution

ABSTRACT

Yadé Kara's Novels *Selam Berlin* and *Café Cyprus* under the Perspective of the Role of Identity Constitution in the Society

Intercultural literature in Germany has experienced a considerable change both in thematic and formal aspects since the beginning of the 1970s. In this article, two novels by Yadé Kara, a young contemporary writer of the last generation of Turkish-German literature, will be analyzed in terms of the role of society in identity constitution and the results of the denial of individual and cultural characteristics by society.

Keywords / Anahtar Sözcükler: Yadé Kara, Identitätsproblem, interkulturelle Literatur, Anerkennung der Identität, Multikulturalität

Heute steht die Welt unter dem Zeichen der Globalisierung, deren wichtigste Erscheinungsform die Migration ist. „Wenn man genauer hinsieht, so kann nicht mehr von einer homogenen kulturellen Identität die Rede sein, daher kann man heute von multikulturellen Gesellschaften sprechen, die sich durch Vielfalt und Dynamik von kulturellen Identitäten auszeichnen“ (Kuruyazıcı 2001: 19). Diese kulturelle Verfasstheit hat auch neue literarische Formen zur Folge, zu denen die sogenannte interkulturelle Literatur in Deutschland zählt. Die interkulturelle Literatur hat eine gewisse Wandlung durchgemacht, die sowohl die Form als auch die Themen der genannten Literatur betrifft.

Parallel zum genannten Wandlungsprozess hat sich die Art und Weise der Auseinandersetzung mit dem Thema Identität gewandelt, die zu den meist behandelten Themen der interkulturellen Literatur gehört. So hat auch die letzte Generation der interkulturellen Autoren ihre spezifische Umgangsweise mit dem Thema Identität entwickelt. Im Folgenden sollen die beiden Werke von

Yadé Kara *Selam Berlin* und *Café Cyprus* unter dem Aspekt der Identität unter die Lupe genommen werden.

Die Autorin Yadé Kara wurde 1965 in Çayırılı, im Osten der Türkei, geboren und lebt seit ihrem sechsten Lebensjahr in Berlin. Sie wuchs dreisprachig auf (Zazaisch, Türkisch und Deutsch). An der Freien Universität in Berlin studierte sie Germanistik und Anglistik und war nebenbei als Schauspielerin am Schillertheater tätig. Sie arbeitete als Lehrerin, Managerin und Journalistin in Berlin, London und Hongkong. Für ihren 2003 erschienenen Roman *Selam Berlin* erhielt sie 2004 den Deutschen Bücherpreis für das beste Debüt und den Adelbert-Chamisso-Förderpreis. Im Jahre 2008 ist ihr zweiter Roman *Café Cyprus* erschienen.

Die Romane von Yadé Kara können als Entwicklungsromane betrachtet werden. Hasan Kazan, der Protagonist in Karas Romanen, ist ein Sohn einer von der Türkei nach Deutschland emigrierten Familie. Er hat sein Abitur an der Deutschen Schule in Istanbul absolviert und zieht von Istanbul nach Berlin, wo sein Vater ein Reisebüro betreibt. Hasan pendelt von Kindheit an zwischen Istanbul und Berlin. In *Selam Berlin* erlebt Hasan Kazan den Mauerfall und schildert seine Gefühle über die einschneidenden Veränderungen, die die deutsche Wiedervereinigung für seine Familie und für ihn bringt.

In *Café Cyprus* kommt Hasan Kazan in die pulsierende multikulturelle Stadt London. Hier versucht er Fuß zu fassen und seine Englischkenntnisse zu verbessern. Hasan ist fasziniert von dem Nationalitäten- und Identitätengemisch, das das Gesicht der Stadt prägt. In Green Lanes, Nordlondon, arbeitet er in Ali's Supermarkt, bedient im Café Cyprus alte Zyprioten, die noch immer erbittert über die Lösung des Zypernkonflikts diskutieren. Hier vermischen sich die nationalen Gewohnheiten und Vorurteile.

Karas Romane sind gelobt worden für die Darstellung einer im wahrsten Sinne hybriden Welt, in der ein türkischstämmiger Berliner Toleranz und Weltbürgertum vorlebt. Auch das von türkischen und griechischen Zyprioten besuchte Café Cyprus wird als Beispiel für gelungenes interkulturelles Zusammenleben rezensiert. In meinem Beitrag will ich der Frage nachgehen, inwiefern Karas Romane tatsächlich die Verwirklichung einer multikulturellen Utopie schildern und inwiefern diese Einschätzung auf einem oberflächlichen Leseindruck beruht. Im Folgenden soll es deswegen darum gehen, wie Anerkennungskonflikte thematisiert werden.

Die Organe im Menschen funktionieren so, dass der Mensch es nicht spürt. Man wird seine Organe bzw. ihres Funktionierens dann erst gewahr, wenn Störungen in ihnen auftreten. So verhält es sich auch mit dem Verhältnis des Menschen zum Bewusstsein von seiner Identität. Wo keine Akzeptanzprobleme der Menschen existieren, da ist auch von Identität nicht viel die Rede. Wenn die Menschen aber mit Akzeptanzproblemen ihrer Identität konfrontiert sind, dann werden sie sich auf ihre Identität besinnen. Der Prozess der Globalisierung, von der heute die ganze Welt betroffen ist, hat auch zur Folge, dass die Menschen sich in einem permanenten Wandlungsprozess befinden. Neue Umgebungen eröffnen zwar dem Menschen neue Entwicklungsmöglichkeiten. Sie sind aber zugleich mit neuen Problemen verbunden, die sich vor allem auf ihre Anerkennung beziehen. Diese Konstellation hat dann für die betreffenden Personen ein gewisses Gefühl der Unsicherheit zur Folge. Der Begriff Identität verkörpert, soweit die Konnotationen im einzelnen auseinander differenzieren können, einen Moment von Ordnung und Sicherheit inmitten des Wechsels; und sein besonderer Reiz liegt dabei darin, dass er nicht eigentlich die Bedeutung von Starrheit oder Erstarrung vermittelt, sondern dass er verhältnismäßig elastisch etwas Bleibendes in wechselnden Konstellationen anvisiert (vgl. Goslin 1969: 983-1002).

Identität ist zwar ein operationaler Begriff, mit dem man über Befindlichkeiten kommuniziert. Er ist aber auch Ausdruck einer gewissen Erfahrung: als Gefühl der Übereinstimmung des Individuums mit sich selbst und seiner Umgebung; und vielleicht noch deutlicher in der negativen Form: im Bewusstsein oder Gefühl mangelnder Übereinstimmung (vgl. Bausinger 1977: 210-215). Dieses analytische Konstrukt der Identität kommt in Yadé Karas Romanen besonders deutlich zu Tage. Die Übereinstimmung des Individuums mit sich selbst und mit seiner Umgebung ist das wichtigste Kennzeichen der Identität. Nach Axel Honneth wird das Individuum als autonomes Individuum anerkannt und diese Anerkennung erfolgt durch andere autonome Individuen. Die Entstehung der Anerkennungsverhältnisse erfolgt in der Interaktion von Individuen. Das Fehlen oder Vorhandensein der Anerkennung hat die Integrität oder Missachtung des betreffenden Individuums zur Folge. Dementsprechend ist die Integrität des Individuums konstitutiv von der Erfahrung intersubjektiver Anerkennung abhängig. Integrität verdankt sich also auf untergründige Weise der Zustimmung oder Anerkennung durch andere Subjektive. Wenn aber die Anerkennung der Identität des Individuums nicht gewährleistet ist, dann

bedeutet das die Missachtung des betreffenden Individuums, die es als Erniedrigung oder Beleidigung aufnimmt (vgl. Honneth 1990: 1045). Die Individuierung des Menschen wird somit als ein Prozess betrachtet, in dem der Einzelne in dem Maße zu einer praktischen Identität gelangen kann, in dem er sich die Anerkennung seiner selbst durch einen wachsenden Kreis von Kommunikationspartnern zu vergewissern vermag (vgl. Honneth 1990: 1043-1054). Das sprechende und handelnde Individuum gestaltet sich selbst durch die zustimmenden Anderen.

Axel Honneth differenziert in Bezug auf die Missachtung der Anerkennung drei verschiedene Formen. Die erste Form der Missachtung besteht aus den physischen Demütigungen wie zum Beispiel der Folter oder Vergewaltigung.

Der Grund dafür ist, dass jeder gegen den Willen einer Person unternommene Versuch, sich ihres Leibes mit welcher Absicht auch immer zu bemächtigen, einen Grad an Demütigung bewirkt, der tiefer als andere Formen der Missachtung destruktiv in die praktische Selbstbeziehung eines Menschen eingreift; denn das Besondere an solchen Weisen der physischen Verletzung, wie sie in der Folter oder der Vergewaltigung geschehen, bildet ja nicht der rein körperliche Schmerz, sondern dessen Koppelung mit dem Gefühl, dem Willen eines anderen Subjektes schutzlos bis zum sinnlichen Entzug der Wirklichkeit ausgesetzt zu sein. (Honneth 1990: 1046)

Die zweite Form der Missachtung bezieht sich auf die Entrechtung und soziale Ausschließung eines menschlichen Wesens. Die Entrechtung oder soziale Ausgrenzung des Individuums kann zum Verlust der Selbstachtung des Menschen führen. Diesem Typ von Missachtung muss ein Verhältnis der wechselseitigen Anerkennung entsprechen, in dem der Einzelne sich aus dem Blickwinkel seiner Interaktionspartner als ein ihnen gleichberechtigter Träger von Rechten zu begreifen lernt; als den Mechanismus, in dem das geschieht, hat Mead den Prozess der Übernahme der Perspektive eines „generalisierten Anderen“ identifiziert (vgl. Honneth 1990: 1049f.). Die dritte Form der Missachtung bezieht sich auf die Herabwürdigung und Beleidigung der individuellen oder kollektiven Lebensweisen eines Subjektes.

Als die Ehre, die Würde oder modern gesprochen, der Status einer Person, lässt sich das Maß an sozialer Wertschätzung begreifen, die die kulturelle Selbstverwirklichung garantieren. Wenn nun die gesellschaftliche Wertehierarchie so beschaffen ist, dass sie einzelne Lebensformen und Überzeugungsweisen als minderwertig oder mangelhaft herabstuft, dann

nimmt sie den davon betroffenen Subjekten jene Möglichkeit, ihren eigenen Fähigkeiten einen sozialen Wert beizumessen. (Honneth 1990: 1047)

Die Misshandlung, der sozialen Entrechtung oder der Herabwürdigung der Lebensweisen, also jede Art der Missachtung des Individuums, die Nichtanerkennung seiner Selbst in welcher Art auch immer, führt die gefährdete Person zum „sozialen Tod“ (Honneth 1990: 1048). Wie verhält es sich nun mit der Nichtanerkennung des Individuums in den beiden Romanen von Kara? In ihren Romanen kann man das Vorkommen sowohl der Entwürdigung des Individuums als auch der physischen Demütigung des Subjektes feststellen. Das folgende Zitat aus *Café Cyprus* illustriert eine mögliche Form der Entwürdigung im Sinne Honneths, die sogenannte Herabwürdigung des Andersartigen.

An einer roten Ampel hielt ein Wagen mit quietschenden Reifen, drinnen vollbesofene, glatzköpfige stiernackige Prolls. Aus der Karee dröhnte voll aggressiver Faschometal Sound, vom Hintersitz brüllte ein Glatzkopf ‚fuckiiinn woog‘, zuerst antwortete mein Mittelfinger, dann mein ganzer Arm. Dann schrien alle ‚piss off!!!‘, ich schreckte drei Schritte zurück und blieb noch einige Sekunden wie angegossen stehen. Auf so eine Faschokacke war ich überhaupt nicht eingestellt, ich meine, ich war nicht in Berlin Marzahn oder Hellersdorf, oder in einer anderen national befreiten Zone, nein, das hier war Harringay. Ich trat heftig gegen einen Abfalleimer! Flaschen, Dosen klirrten. Ich ging weiter. (Kara 2008: 156)

Im obigen Zitat tritt die Beleidigung oder Entwürdigung der Lebensweise bzw. die Verletzung des Anerkennungsverhältnisses zu Tage. In diesem Fall ist der Grund für die Beleidigung oder Entwürdigung, die Andersartigkeit von Hasan, einem Türken in London als Angehöriger einer alternativen Lebensform. Als Kristallisationspunkt der betreffenden Herabwürdigung stehen die Worte ‚Fuckin woog‘. Die menschliche Würde, also der ‚Status‘ eines Subjektes wird hier verletzt. Ein weiteres Beispiel der Herabwürdigung kommt im folgenden Zitat aus dem Roman *Café Cyprus* zum Ausdruck, in dem fast metasprachlich das Problem der kulturellen Identität diskursiv ausgehandelt wird:

‚Das ist John Lord, weißt du, was der früher gemacht hat? Der hat mich vor allen anderen Schülern im Unterricht immer Fritz- Blitz- Betty genannt!‘

‚Der war bestimmt noch nie in Deutschland‘, stelle ich fest und dachte: Das kenne ich nur zu gut aus meiner Schulzeit in Westberlin, wo mir der Sportlehrer beim Laufen zurief: ‚Haaasaan...! Duu Kameltreiber! Beweg

die Beine! Es geht wieder zurück in die Heimat!’, obwohl Berlin meine Geburtsstadt war. Aber das behielt ich für mich.

‚Und weißt du, was der gemacht hat, wenn er mich allein gesehen hat?’, fragte Betty erobert und blies wütend Rauch durch die Nase. Ich zuckte mit den Schultern.

‚Der hat mir diesen Werbespruch ‚Vorsprung durch Technik‘ zugeflüstert und dabei den Arm ausgestreckt, wie zu Heil Hitler!’, erklärte sie entrüstet, und ihre Stirn lief rot an. (Kara 2008: 70f.)

Durch Beleidigung degradiert man die einzelnen Lebensformen als minderwertig oder mangelhaft. Das Verhalten des Sportlehrers und John Lords behindert die Selbstverwirklichung von Hasan und Betty in der Gesellschaft. Die Entwürdigung kann, wenn sie an ihre Grenze gestoßen ist, in die Missachtung der körperlichen Integrität übergehen, in der die Person um ihre Existenz fürchten muss. Das folgende Zitat aus *Selam Berlin* stellt eine Szene dar, in der Herabwürdigung zu der Missachtung der körperlichen Integrität überleitet.

Leyla war Onkel Breschnews ganzer Stolz. [...] Auf den ersten Blick sah man Leyla nicht an, dass sie eine deutsche Mutter hatte. Ganz im Gegenteil, oft wurde sie auf der Straße ‚Kanackenbraut‘ beschimpft, und einmal war sie einem Angriff in der U-Bahn im letzten Moment entkommen. In der Linie eins wurde sie von einem Fascho-Rocker angemacht. Als die U-Bahn im Tunnel war, hatte sie an die Waggontür gedrückt und ihr mit einem Feuerzeug die Haare angezündet. Leyla blickte in Panik um sich. Niemand griff ein. Keine Hilfe. Sie schrie und versuchte mit ihrer Jacke die Haare zu löschen. Als die U-Bahn am Bahnhof Zoo ankam, rannte Leyla die Treppen runter. Der Fascho hetzte ihr hinterher. Sie klammerte sich an die erste Person, die ihr begegnete, und bat um Hilfe. Die Frau versuchte Leyla zu beruhigen, und der Fascho spuckte sie an. Nach dieser Attacke lag Leyla tagelang mit Fieber im Bett vom Schock. (Kara 2003: 101)

Dieses Zitat aus Yadé Karas Roman *Selam Berlin* zeigt uns eine typische Missachtung der körperlichen Integrität eines Individuums. Die Akten dieser Missachtung sind die Entwürdigung und Misshandlung. Die Entwürdigung fängt mit dem Beleidigungswort ‚Kanackenbraut‘ an, dann geht sie mit psychischer Demütigung und physischem Angriff weiter und verwandelt sich von der verbalen Erniedrigung zur physischen Misshandlung eines Individuums.

In einer ähnlichen Szene wird Kazim im Roman *Selam Berlin* krankenhausaufreife geschlagen. Die Art und Weise, wie von dem Angriff gesprochen wird, zeigt die Intensität ihrer Missachtung des Andersartigen, die dann wieder in die Misshandlung mündet.

„Kazim war beim Autohändler und hat seinen Mercedes zum Verkauf da gelassen“, sagte sie und zündete sich eine neue Zigarette an. Ihre Lippe zitterte, und sie war knapp davor loszuheulen. Sie hielt inne. „Auf dem Rückweg ist er in die U-Bahn eingestiegen und war auf dem Weg zu mir. Er wollte mir Bilder aus London zeigen und die Wiederholung des WM-Endspiels im Fernsehen sehen. Er kam nicht...“ Sie machte eine Pause, zog erneut an der Zigarette und wischte sich mit dem Handrücken übers Gesicht. „In den Straßen hupten Autos. Deutschland hatte gewonnen. Die Polizei rief an. Sie hatten meine Nummer in seiner Tasche gefunden. Ich kam sofort hierher, und einer der Beamten erzählte mir, daß Kazim am U-Bahnhof Adenauerplatz von einer Meute von Fußballern beschimpft und gejagt worden ist. Einer der Typen hatte ihn mit Springerstiefeln zu Boden getreten und ihn an Nasenbein und Kopf verletzt“ (Kara 2003: 340f.)

Auch in dieser Passage wird die fundamentalste Art der Entwürdigung geschildert, die für den Betroffenen nicht nur einen körperlichen Schmerz, sondern auch eine psychologische Krise herbeiführt. Die Selbstachtung und Identität der Personen wird durch Misshandlung gefährdet. Über die physische Misshandlung eines Individuums bemerkt Honneth, dass „die physische Misshandlung eines Individuums einen Typ von Missachtung darstellt, der das früherlernte Vertrauen in die Fähigkeit der autonomen Koordinierung des eigenen Körpers nachhaltig verletzt; daher ist die Folge auch, gepaart mit einer Art von sozialer Scham, ein Verlust an Selbst- und Weltvertrauen, der bis in die leiblichen Schichten des praktischen Umgangs mit anderen Subjekten hineinreicht“. (Honneth 1990: 1046)

Das Motiv der Übereinstimmung des Individuums mit sich selbst und seiner Umgebung ist schon seit ihren Anfängen Gegenstand der interkulturellen Literatur. Auch Kara widmet sich in ihren Romanen eingehend der Darstellung dieses Motivs. Im Mittelpunkt der Romane von Kara steht ein Individuum, das auch eine soziale Gruppe vertritt. Seine Integrität ist auf die Anerkennung seiner Identität durch die für ihn distinktiven Anderen angewiesen.

Oft wird die Migrationsliteratur in Phasen eingeteilt, wobei eine Unterscheidung zwischen polarisierenden Texten und späteren Werken, in denen hybride Identitäten im Vordergrund stehen, gemacht wird. Ziel dieser Analyse war es,

darzulegen, dass diese beiden Positionen sich nicht widersprechen müssen, sondern dass auch in multikulturellen Gesellschaften – wie dem im *Café Cyprus* geschilderten London – die Anerkennung der wie auch immer gearteten Identität von großer Wichtigkeit ist.

Literaturverzeichnis

- Kuruyazıcı, Nilüfer** (2001): „Deutschsprachige Literatur fremdkultureller Autoren und ihr Beitrag zum Fremdverstehen“, in: *İstanbul Üniversitesi Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi*, 12, İstanbul, S. 19-27.
- Goslin, David A.** (Hg.) (1969): *Handbook of Socialization Theory and Research*, Chicago, S. 983 -1002.
- Bausinger, Hermann** (1977): „Zur kulturellen Dimension von Identität“, in: *Zeitschrift für Volkskunde*, 73, S. 210-215.
- Honneth, Axel** (1990): „Integrität und Mißachtung Grundmotive einer Moral der Anerkennung“, in: *Merkur, Zeitschrift für Volkskunde*, 44, S. 1043-1054.
- Kara, Yadé** (2003): *Selam Berlin*, Diogenes, Zürich.
- Kara, Yadé** (2008): *Café Cyprus*, Diogenes, Zürich.